Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 75 (2000)

Artikel: Von Sims und Visionen

Autor: Stähli, Olivier

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324675

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Sims und Visionen

Olivier Stähli

In früheren Zeiten wäre für das Folgende wohl eine Fabel, also eine erdichtete lehrhafte Erzählung, bemüht worden – heute ist es ein Computerspiel. «SimCity 3000» ist ein Computerprogramm, dass dem menschlichen Spieler erlaubt, die Geschicke einer virtuellen Stadt zu lenken.

«Ihre Arbeit als Bürgermeister hat zwei Seiten. Einerseits müssen Sie die Stadt erschaffen, andererseits Ihren Sims aber auch ein gutes Leben bieten. Bitte? Sie fragen, was ein ‹Sim› ist? Die vielen Leute, die in den SimStädten in der SimRepublik leben, das sind alles Sims, und Sie sind ihr neuer Bürgermeister. Aber nicht nur das, Sie sind noch viel mehr. In Ihrer Hand liegt das Schicksal der Sims. Natürlich, ein paar Sachen können die Sims auch alleine, aber es ist Ihre Aufgabe, den Sims einen schönen Ort zum Wohnen, zum Arbeiten, zur Aufzucht ihrer Familien und Hundebabys und was sie sonst noch an Hobbys haben zu bieten. Bedenken Sie nur eines dabei: Wenn Sie Ihren SimBürgern nicht geben, was sie brauchen oder verlangen, dann wird sich immer irgendwo da draussen ein anderer Bürgermeister finden, der das kann. Und Sims sind in solchen Fällen ganz schnell mit dem Umzugswagen zur Hand ...»

Man kann sich nun den Spass machen, die virtuelle Stadt «Baden» zu nennen und einige Szenen aus dem politischen Leben der letzten Monate nachzuspielen.

Gescheiterte Bildungsstadt?

Die Vision der «Bildungsstadt Baden», welche vor allem von Stadtammann Josef Bürge getragen wurde, hat im Berichtsjahr erhebliche Rückschläge hinnehmen müssen. Die Grundpfeiler der Vision, nämlich das CIM-Center Aargau und der Direktionsbereich Wirtschaft der Fachhochschule (vormals HWV) sind der Stadt Baden trotz grosser Bemühungen abhanden gekommen – und die Fachhochschule für Gestaltung hat es schon gar nicht nach Baden geschafft. «Unsere Ziele werden torpediert, ungeachtet der langjährigen Arbeit, die wir hier geleistet haben. Mit einem Federstrich wird alles kaputtgemacht», erklärt ein ziemlich desillusionierter und ratlos wirkender Josef Bürge.

Erfolge im regionalen Bereich können dem Projekt «Bildungsstadt Baden» jedoch nicht abgesprochen werden. Die Zusammenlegung der Gewerblich-industriellen mit der ABB-Berufsschule ist ein erster Schritt in Richtung eines zeitgemässen Berufsbildungszentrums. Pioniergeist hat die Stadt auch mit der Eröffnung der Tagesschule bewiesen.

Unsere Sims können die Reaktion von Josef Bürge verstehen. Sie fragen sich aber auch, ob die Vision «Bildungsstadt Baden» in ihrer ursprünglichen Version, wonach alle Schultypen mit Ausnahme der Universität in Baden vertreten gewesen wären, vielleicht immer nur aus der eingeschränkten Badener Sicht realistisch und der betriebene Aufwand zu hoch war. Trotzdem beschäftigen sich die Sims noch nicht mit Umzugsgedanken, denn das Bildungsangebot in Baden ist noch immer überdurchschnittlich gut, gerade wenn man davon ausgehen darf, dass der Berufslehre in Zukunft eine immer grössere Rolle zukommen wird.

So viel zur Vision «Bildungsstadt Baden» – und weiter zur nächsten Vision:

Die «Grand jeu»-Vision

Im Prinzip eine Erfolgsgeschichte ist jene des Badener Stadtcasinos. Nachdem 1997 fast alle langjährigen Schulden beglichen waren, legte die Stadtcasino AG 1998 erneut zu und steigerte ihren Gewinn von drei auf über fünf Millionen Franken. Jetzt wird zusätzlich auf eine der wenigen Lizenzen für das «Grand jeu» spekuliert. Peter Blöchlinger, Präsident der Stadtcasino AG, ist zuversichtlich, dass die Chancen, eine solche Lizenz zu bekommen, für Baden gut stehen. Diese Beurteilung der Situation erfolgt allerdings vor allem in der Stadt Baden selbst. «Auswärtige» Medien erlauben sich die Meinung, dass der Stadt Zürich eine Lizenz wohl kaum abgeschlagen werde und angesichts der vielen Bewerber in der ganzen Schweiz wohl kaum zwei A-Lizenzen innerhalb eines Kreises von 20 Kilometern vergeben werden. Allenfalls muss dann Baden mit einer B-Lizenz (Tisch und Automaten mit limitierten Einsätzen) Vorlieb nehmen.

Die visionären Stadtverantwortlichen und die Stadtcasino AG planen auf jeden Fall schon mal als Ersatz für den künftig vielleicht für den Spielbetrieb benötigten Stadtcasino-Saal einen neuen Stadtsaal in Kurpark. Dies stösst allerdings einigen Sims sauer auf, weil sie um den Kurpark und seinen wertvollen Baumbestand fürchten. Nein, meinen die visionären Stadtverantwortlichen und verweisen darauf, dass nur minimale Eingriffe in den Baumbestand erfolgen würden, durch die der Kurpark sogar gewinnen werde. Im Übrigen werde der neue Stadtsaal für Kongresse und Grossveranstaltungen benötigt.

Den Sims ist bei diesem Tempo, das hier bei der Realisierung eines neuen Stadtsaals vorgelegt wird, ein wenig unwohl. Wird hier nicht wieder viel in eine

Vision investiert, deren Realisierung von Entscheiden ausserhalb Badens abhängig ist? Laufen wir Badener nicht wieder Gefahr, uns und die Bedeutung der Stadt zu überschätzen? Hat nicht schon der Fall Bildungsstadt gezeigt, dass beste Vorbereitungen und hohe Investitionen nicht zwangsläufig einen positiven Entscheid nach sich ziehen?

Zudem sollte sich die Stadt in ihrer besonderen Situation als Hauptaktionärin der Stadtcasino AG eine gewisse Zurückhaltung auferlegen, auch wenn zusätzliche Steuereinnahmen und Gewinne aus der Stadtcasino-Beteiligung locken. Als Vorbild könnte etwa das Verhalten der Stadt gegenüber Anliegen von Unternehmen im Bereich des Bäderquartiers dienen:

Thermalbaden: Licht am Horizont?

Mit dem «Schweizerhof» hat im Berichtsjahr ein weiteres, ehemals erfolgreiches Badener Bad- und Kurhotel seine Tore für Kurgäste geschlossen und wird – wie auch der seit zehn Jahren leer stehende «Limmathof» – für neue Zwecke genutzt. Damit sind von den Bäderhotels gerade mal die «Blume» und der «Verenahof» übrig geblieben. Die Besitzerin des Letzteren möchte sogar investieren und auf ihrem Areal (Hotels «Verenahof», «Bären» und «Ochsen») ein Erstklasshotel und beim «Römerbad» ein grosses neues Thermalbad errichten.

Das Projekt kam aber ins Stocken, und Franz Minikus, Präsident von Baden Tourismus, meinte dazu: «Leider lassen sich die Vorstellungen der Stadt und jene der Besitzer einfach nicht unter einen Hut bringen. Dabei war alles so hoffungsvoll aufgegleist worden mit der Absicht, einen gemeinsam finanzierten Architekturwettbewerb zu starten. Wenn da nur nicht diese Studie wäre, welche die Verantwortlichen der Stadt überzeugt hat, dass mit einem Teilabbruch sowohl der Erhalt der denkmalwürdigen Bereiche wie auch die Realisierung eines modernen Hotels möglich wäre, während aus Sicht der Verenahof AG diese Studie wichtige betriebliche und konzeptionelle Grundsätze ausser acht lässt, um als Grundlage für den Wettbewerb dienen zu können.»

Die erwähnten Einwände der Verenahof AG sind – allerdings nur zum Teil – schwer nachvollziehbar. Im Sommer 1999 konnten sich nach längeren Gesprächen Denkmalpflege, Baubehörde und Bauherrschaft auf ein Raumprogramm und auf Anforderungen für das «Verenahof»-Projekt einigen. Auf dieser Basis wurden vier Projektstudien bei Architekten in Auftrag gegeben. Die Verenahof AG spricht zwar von verlorenen Monaten; man kann aber davon ausgehen, dass die verstrichene Zeit – und die in dieser Zeit geleistete Arbeit – das Gesamtprojekt positiv beeinflusst haben: Zeit, so finden die Sims, die man sich auch beim Projekt eines neuen Stadtsaals im Kurpark gönnen sollte.

Von Sims und Badenern …

Wie gesagt, Sims sind mit dem Umzugswagen recht schnell zur Hand, wenn es ihnen in einer Stadt nicht mehr gefällt. Und trotzdem, sie sind noch im virtuellen Baden, obwohl doch die für ihre Visionen bekannte Stadt ein immer weniger glücklicheres Händchen hat bei der Realisierung ihrer Visionen. Warum? Vermutlich, weil den Sims andere Dinge viel wichtiger sind: Sie wollen beispielsweise nicht unbedingt in der Bildungsstadt leben; ihnen genügt ein vernünftiges und zukunftsgerichtetes Bildungsangebot, wie es in Baden besteht oder im Entstehen begriffen ist. Sie wollen nur eine Stadt, in der sich gut leben lässt – auch wenn nicht immer alles rund läuft, wenn da und dort Rückschläge zu verzeichnen sind. Und darin sind sich Sims, Badenerinnen und Badener wohl ziemlich ähnlich …